№ 52. Der 1840.

Breslauer Beobachter.

Ein unterhaltendes Blatt für alle Stände, als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Donnerstag, den 30. April. Sechster Jahrgang.

Redaktion und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.

Lokal-Begebenheiten.

Folgende **nicht zu bestellende** Stadtbriefe:

1) An Herrn F. Fiedler.
2) An den Zimmergesellen Gustav Schläger, am Neumarkt im goldenen Stern, v. 21. d. M.
3) An den Herrn Geh. Ober-Regierungs-Rath Heinke, v. 28. d. M.

können zurückgefordert werden.

Breslau, den 29. April 1840.

Stadt-Post-Expedition.

Funde.

Am 26. d. M. fand der Getreidemäkler Effenberg auf der Promenade 3 Stück lithographirte Karten über den Frankensteiner Kreis in Gr. Quart.

Desgleichen wurden im Laufe voriger Woche mehrere Schlüssel auf der Straße gefunden und dem Polizei-Amte abgegeben.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Die steinernen Tänzer.

(Fortsetzung.)

III.

Und wiederum wechselte das Bild. Trompetenschall erfüllte die Lüfte, durch Mailands weite Straßen, von der Porta Germana her nach dem Marktplatze reihte sich Kopf an Kopf das gaffende Volk. Kränze und Tücher wehten von den Balkons und Fenstern herab, geschmückt waren die Paläste der Edlen, die Häuser der Bürger, und auf den Altanen und hinter den hohen Spiegelfenstern standen Mailands edle Frauen und Jungfrauen, prangend im höchsten Schmuck, Liebreiz auf den Wangen, des Südens Gluth im schwarzen Auge.

Und näher und näher vom Thore herbei ertönte Trompetengeschmetter, und das Wirbeln der Pauken übertäubte das Jauchzen des Volks. Kaiser Heinrich, von den Alpen herabgestiegen, zog ein in Mailands Mauern mit seinen Edlen und Mannen. Der reich geschmückte Schimmel tanzte unter der kaiserlichen Last, vier Rathsherren der Stadt, die ihm die Schlüssel entgegen gebracht, trugen den purpurnen Baldachin über dem Haupte des Herrschers, ihm zur Seite ritt der alte Marchese Visconti, das Oberhaupt der Ghibellinischen Partei in Mailand, das Haupt entblößt, dem Kaiser rechts und links die Häuser und Paläste seiner Getreuen bedeutend. Zwölf Edelknaben trugen des Kaisers Schleppe und sein silbernes Gewappen; hinter ihnen folgten im dichten Zuge die meisten Edlen und Angesehensten der Stadt, die es zu den Waiblingern und Viscontes hielten, unter dem Schmettern der Trompeten reihten sich an diese die wohlgewaffneten Züge der deutschen Reiter, und mit ernstem gemessenem Schritt die Fähnlein des Fußvolks, die gefürchteten Hellebardenträger, mit braunen Gesichtern und stämmigen Gestalten.

Doch von der Pracht des Zuges flog gar manches Auge auf den Balkonen und aus dem Haufen des Volks nach dem schlanken jugendlichen Reiter, der hinter dem Kaiser zur Linken ritt.

Die schmächtige Gestalt desselben war vom Scheitel bis zur Sohle in schwere Eisenrüstung gehüllt, deutsch waren die Züge seines Gesichts, kühn und frei blickte das Auge unter dem befiederten Helm hervor; — auf seinem Schilde prangte das Wappen seines Hauses — Waldine schaute hin, — strengte das Auge an, — jetzt hob er das Gesicht gegen sie empor, — seine Blicke glitten musternd über den Kranz der Frauen auf den Balkonen — jetzt, jetzt trafen sie die ihren — »Walther! Bru-

der Walther!« schrie da das Mädchen auf — und der Zug rauschte vorüber nach dem Portale der mächtigen Kirche zu St. Lorenzo, aus welcher das feierliche Hochamt erklang.

Von den Palästen und Häusern, die zum Einzug des Kaisers die Straße entlang, durch die der Zug wogte, so festlich geschmückt waren, machte allein der Palast der de la Torres eine Ausnahme. Die Vorhänge der Bogenfenster, alle Thore und Thüren waren geschlossen, leer der von granitenen Löwen getrogene Balkon, und von Blumen entblößt, öde schienen die sonst belebten Hallen, — und kein einziges neugierig herabschauendes Auge war rings zu entdecken. Dem gefeierten Herrscher fiel diese beleidigende Ausnahme auf. Er hielt einen Augenblick das Roß an und winkte den Marchese Visconti herbei, um ihn um Aufschluß zu fragen, wer der Besitzer dieses Palastes sei.

Dem bittern Feinde der de la Torres war diese Gelegenheit erwünscht, und mit giftigen Worten berichtete er dem Kaiser, wie der Herr dieses Palastes das Oberhaupt der Guelphen und der bitterste Feind seiner Partei sei, und jede Gelegenheit zum Aufruhr und Kampf benutze, und den der Kaiser darum mit einem Schlage vernichten möge. Mißgestimmt setzte der Herrscher seinen Weg fort.

Hinter dem Fenster aber hatte der alte Guido nach dem Zuge herabgelauscht. Er hatte das Mißvergnügen des Kaisers bemerkt, er hatte gesehen, wie sich sein Feind hinzugedrängt, und hatte dessen unhörbare Worte gar wohl zu deuten gewußt. In seiner Brust kochte und kämpfte es, doch schnell gefaßt empfahl er dem aufbrausenden Sohne nochmals Klugheit und Ruhe, ergriff sein Baret und seinen Mantel, und eilte der Curie zu, um seinen Platz im Senat einzunehmen und den Kaiser dort zu bewillkommnen, da ihm die Spitze zu bieten noch nicht der Augenblick gekommen war.

Auf der Curie hielt der Kaiser großen Rath. Ehrenstellen und Würden vertheilte er gunstlos an Freunde und Feinde, an Ghibellinen und Guelphen, klug genug, um sich auch die Letzteren zu Freunden zu machen. Aber Guido de la Torres Haß hielt fest; doch wußte er listig diesen in die Brust zu verbergen, und dankte dem Kaiser für die ihm ertheilte Würde des Stadthauptmanns zu Mailand, während er mit Grimm seinen Feind betrachtete, der durch die kaiserliche Huld zum Stadthalter und kaiserlichen Landeshauptmann nicht allein über Mailand, sondern über die ganzen sich unterworfen habenden Städte Ober-Italiens gesetzt ward.

Ein großes Banquet beschloß den Tag. Fest reihte sich an Fest — ganz Mailand jauchzte, doch im Verborgenen schürten die Freunde der de la Torre das Feuer des Mißvergnügens an. Der Kaiser war unvorsichtig genug, den größten Theil seiner Völker aus der Stadt zu senden, theils zur Belagerung benachbarter Guelphischer Schlösser, theils um die Bürger mit ihrer Einquartierung nicht sehr zu drücken. Er baute zu viel auf welsche Treue und die Schmeicheleien und Versicherungen der Viscontis.

Mit Schrecken sollte es ihm klar werden. Schon war im Senat Streit entstanden wegen einer geringen Summe, die der Kaiser als Kriegscontribution den Mailändern auflegen wollte, von allem Gelde entblößt, um den Heereszug und Krieg nach Rom zur Kaiserkrönung weiter fortsetzen zu können. Doch der strenge Sieger befahl, die Partei der Ghibellinen unterstützte sein Verlangen, und der kaiserliche Herold rief am andern Morgen auf allen Straßen Mailands die Zahlung der Steuer aus. —

Da trat, aber diesmal mit freudestrahlendem Gesicht der alte Torre wiederum in das Gemach seines Sohnes.

»Auf, Ottavio!« rief er, »waffne Dich, ehe die Sonne dieses Tages sinkt, gilt das Gebot der de la Torres wieder in Mailand, und die deutschen Feinde sind aus unsern Fluren vertrieben. Der germanische Bär hat sich selbst seine Falle gegraben; schon rottet sich das Volk auf den Straßen zusammen, mißvergnügt über die harte Steuer, die seine Diener ihm ausrufen.« — Und so war es wirklich.

(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen.

Schleier und Strumpf.

(Elegie in der Nähe einer gewissen verschleierten Dame.)

»Was verschleierst Du eigentlich, Püppchen, mit dem hochwallenden, sanften Gewebe, das gravitätisch um Dein Haupt spielt? — Verhängst Du die unschuldsvollen Züge Deines Antlitzes mit einer ehrbaren Gardine, um keinen Ungeweihten in das Heiligthum Deiner Augen dringen zu lassen? — o dann, keusche Lukretia, würdest Du besser thun, Du trügest eine blaue oder grüne Brille, denn Dein Schleier ist ja doch durchsichtig, und hinter ihm sieht man nicht nur Alles, wie es ist, sondern man hält sogar Dein Gesicht, überhaupt von dem Zaubernebel Deines Schleiers, für schöner, für verführerischer, als es in der That sein mag — ein überflorter Gegenstand bringt immer eine optische Täuschung hervor. Wenn Du aber auch dies noch nicht wissen solltest, so darf ich dennoch, wenn ich Deine gar nicht nonnenhafte, sondern freie französische Tracht in noch freierer, deutscher Uebersetzung erblicke, durchaus nicht vermuthen, daß Du aus deutscher jungfräulicher Zucht den Schleier wähltest.

»Verhüllst Du etwa Dein weiches Seraphinengesicht gegen die rauhe Luft? — das kann ich nicht glauben, denn was vermag ein Spinngewebe gegen Stürme? —

Bedienst Du Dich eines Schleiers, um zu zeigen, daß Du .... eines höhern Standes bist, als viele Deiner unverschleierten Mitschwestern« — so wollte ich eben fragen, als ich die in der K..straße in meiner Nähe einherstolzirende verschleierte Dame genauer betrachtete, und, o, der gewaltigen Ueberraschung! an deren saubern Strümpfen ein der Verschleierung geradezu entgegenstrebendes Princip entdeckte.

»O weh!« hörte ich die verwundeten Strümpfe seufzen — »grausame Gebieterin! Warum läßt Du uns das fehlen, was Du des Guten zu viel um Dein Gesicht flattern läßt, das doch

weder eines Strumpfes, noch eines Vorhanges bedarf, um mehr zu gelten, als Deine Füße? — Warum spielst Du hinter Deinem einfältigen Schleier die reizend Unbefangene, und setzest Dich anderntheils einer schmählichen Beurtheilung aus, indem Du die grausamste Vernachlässigung unserer aus ihren Banden gewichenen Stoffe zeigst, als wolltest Du sagen: »Seht her, bin ich nicht schön? — aber ich bitte, sehet oben und nicht unten!«

»Aber das kommt,« so fuhren die gerechter Weise erbitterten Strümpfe fort, »von den heillosen Maximen Deiner armseligen Vornehmthuerei — Du wirfst ein feines Schleiernetz aus, um einen Goldfisch zu fangen, und über Deinen stockblinden, feinen Eifer lässest Du uns, die Verherrlicherinnen Deiner in der That sehr netten Füße; lässest uns, Deine treuen, lieben Strümpfe, ins Verderben sinken, und bedenkst nicht, daß der bereits im Schleier gefangene Fisch sich einen Ausweg zur Flucht durch unsere offenen Fersen bohnt! — Wie dumm! — Wir beiden vernichteten Strümpfe, Dein ganzes Besitzthum dieser Gattung von Wäsche, sind zerknirscht über Deinen Leichtsinn, über Deine schlechte Erziehung, wir schämen uns Deinetwegen in die Schuh hinein, wir möchten erröthen — Dein Lump da oben wäscht unsere Schmach nicht ab! ..... Aber warte nur, es wird eine Zeit kommen, wo Du große und kleine Strümpfe brauchen wirst, — dann, ja dann, wenn der romantische Schleier fällt, und Du die Bilder der Wirklichkeit vor Dir erblicken wirst, dann wirst Du es herzlich bedauern, daß Du nicht früher mehr Sinn hegtest für die honetten Schleier der Füße, als für jene koketten Jammerläppchen oder Fliegenfenster Deiner kleinen Larve! Du wirst dann wahrscheinlich diesen Flitterprunk unter den Arm nehmen, und ihn zum Pfandjuden tragen, und wenn dieser es der Mühe werth hält, Dir darauf etwas zu leihen, so wirst Du dafür von einer creditirenden Hausirerin einige alte, vergelbte Erbschafts-Auctionsstrümpfe mit wenigen Groschen Angeld käuflich acquiriren, denn die Deinigen werden danach verlangen, und Dein armer Mann, (denn rechne nur ja nicht auf einen vielbedeutenden oder vermögenden) wird heftig schrei'n, daß es die Nachbarsleute hören: »Pfui, schäme Dich, drei Schleier und anderthalb Strümpfe hast Du zu mir gebracht!« — —

In diesem Tone ging der erbauliche Sermon der moralisirenden Strümpfe fort — aber Fräulein Kunigunde schien jene Mahnungen, jenes Ach und Weh zu überhören. Sie rauschte stolz dahin, — ihre holden Mienen verriethen Gedanken voll Entzücken, jedoch nichts von Stricken und Flicken, und ich — ich dachte: Es giebt Schleierträgerinnen, aber — aber —!! —

(B.)

Susanna.

(Beschluß.)

Der Alten Zorn war fürchterlich,
Blutroth im Angesichte
Vereinten sie zur Rache sich,
Und liefen zum Gerichte,
Dort klagten sie Susannen an,
Daß sie — was sie nicht that — gethan,
Daß sie die Eh' gebrochen.

Wohl unter einem Baume sei
Gesessen Frau Susanne,
In süßer Liebeständelei
Mit einem jungen Manne,
Er habe sie zum öftern Mal
Geküßt, und all' der Kusse Zahl,
Die habe sie — erwiedert.

So zeugten sie. — Der Rath sogleich
Verurtheilt sie zum Tode,
O, Du unaufgeklärtes Reich!
O, schlechte Rechtsmethode!
Urtheilte so noch unser Rath,
Es wäre unsre gute Stadt
Von Weibern bald entleeret.

Nach vierzehn Tagen führte man
Die arme Frau zu Grabe,
Doch, als man kam am Richtplatz an,
Da saß ein kleiner Knabe
Von überirdischer Gestalt
Hoch am Schaffot, und rief dort: Halt!
Der Kopf, Ihr Herrn, bleibt sitzen!"

Davon fühlt sich das Volk gerührt,
Und zwang alsbald die Richter,
Daß man die Sache revidirt; —
Die schnitten zwar Gesichte,
Doch half das nichts, sie mußten dran.
Man hört nochmal die Kläger an,
Und Jeden abgesondert.

Man fragt Herrn Agon: „Saget mir,
Was Ihr bisher verschwiegen,
Was war das für ein Baum, wo Ihr
Susannen sahet liegen?"
„Herr Richter! ach, das weiß ich schon,
Ein Birnbaum war's, hab' ja davon
Selbst eine Birn' gegessen."

Nun fragt man Barzas: — „Saget mir,
Was Ihr bisher verschwiegen,
Was war das für ein Baum, wo Ihr
Susannen sahet liegen?"
„Herr Richter! ach, das weiß ich schon,
Ein Nußbaum war's, hab' ja davon
Selbst eine Nuß gegessen."

Es mußten die Verleumdung nun
Die Alten schrecklich büßen,
Das Volk schrie laut, was war zu thun?
Man hätte sie zerrissen,

D'rum stimmt für Hängen das Gericht
Zur Strafe, weil sie vorher nicht
Sich besser einverstanden.

Lang' wirkte dieses Urtheils Kraft
Noch fort in gleicher Schwere,
Und Mancher ward mit Tod bestraft,
Der angriff Weiberwesen,
Bis diesen schien die Straf' zu schwer,
Und jetzo hängt man Niemand mehr
Für — unsrer Weiber Tugend!

Lokales.

Ertrag der Armen-Collecte am Charfreitage d. J.

I. Evangelische Kirchen.	Rthl.	Sgr.	Pf.	gegen die vorjährige Collecte.	Rthl.	Sgr.	Pf.
1) Pfarrkirche St. Elisabeth	76.	19.	8.	+	8.	6.	8.
2) Pfarrk. St. M. Magdalena	43.	12.	7.	+	9.	14.	7.
3) Pfarrk. St. Bernhard	20.	19.	„	—	1.	26.	„
4) Pfarrk. 11,000 Jungfrauen	15.	15.	„	+	1.	28.	„
5) Hofkirche	80.	2.	3.	+	21.	23.	3.
6) Filialkirche St. Barbara	3.	29.	„	+	„	24.	6.
7) Filialk. St. Christoph	2.	„	„	+	„	6.	„
8) Filialk. St. Salvator	7.	„	„	—	9.	17.	„
9) Kapellk. z. h. Dreieinigkeit	6.	22.	6.	+	1.	14.	6.
10) Kapellk. i. Armenhause	4.	27.	7.	+	„	20.	9.
	260.	27.	7.	+	33.	5.	3.

II. Katholische Kirchen.	Rthl.	Sgr.	Pf.		Rthl.	Sgr.	Pf.
1) Kathedrale St. Johann.	28.	4.	5.	+	11.	27.	7.
2) Pfarrk. z. h. Kreuz	8.	22.	5.	+	3.	21.	2.
3) Pfarrk. U. L. Frauen	11.	28.	1.	+	4.	19.	3.
4) Pfarrk. St. Adalbert	13.	18.	1.	+	„	28.	1.
5) Pfarrk. St. Dorothea	15.	19.	10.	+	3.	11.	2.
6) Pfarrk. St. Matthias	18.	23.	10.	—	1.	15.	2.
7) Pfarrk. St. Mauritius	5.	2.	„	+	„	27.	1.
8) Pfarrk. St. Michael	4.	3.	4.	+	1.	25.	2.
9) Pfarrk. St. Nikolaus } 10) Pfarrk. St. Leichnam }	4.	24.	1.	+	2.	19.	3.
11) Pfarrk. St. Vinzentius	12.	7.	6.	—	1.	7.	3.
12) Kirche z. h. Dreieinigkeit	„	„	„	=	„	„	„
13) Pfarrk. St. Anton	9.	1.	9.	+	1.	22.	1.
14) Pfarrk. St. Clara	„	„	„	=	„	„	„
	132.	5.	4.	+	28.	27.	7.
Im Ganzen	393.	2.	11.	+	62.	2.	10.

* *
*

Heute, Donnerstag, sind die Zeichnungen, Schreibereien und weiblichen Arbeiten der Schüler und Schülerin der Elementarschule Nro. 2. im Schul Lokale, Weißgerbergasse, zur Ansicht ausgelegt.

Verzeichniß von Taufen und Trauungen in Breslau.

Getauft.

Bei St. Elisabeth.

Den 21. April: d. Bäckerges. G. Nitschmann T. — d. Inwohner in Pitsnitz J. Milde T. — 1 unehl. S. — Den 22.: d. Ob.-L.-Ger.-Canzlei-Assistent R. Ulfert T. — Den 23.: d. Klempnermstr. J. Ansorge S. — d. Destillateurgeh. A. Schnee T. — Den 24.: d. Bauerguthsbes. in Kl. Mochber F. Kunze S. — Den 26.: d. Kaufm. G. Mache S. — d. Büttermstr. C. Simon T. — d. Schuhm. C. Goy T. — d. Haush. J. Leiritz T. — d. Bedienten G. Pohl T. — d. Invalid. C. Zieche Z. — Den 27.: d. Schuhm.-Mstr. G. Thiem S. —

Bei St. Maria Magdalena.

Den 21. April: d. Buchbindermstr. S. Beelz T. — d. Pedel d. medicinischen u. chirurgischen Lehranstalt A. Nixdorf T. — Den 22.: d. Handl.-Buchhalter B. Geyder T. — Den 23.: d. Weinkaufmann E. Naumann T. — d. Lohnfuhrwerks-Besitzer E. Meinicke T. — Den 26.: d. Conditor G. Birkner T. — d. Lohnkutscher K. Rother S. — d. Kattundrucker E. Merkel T. — d. Haush. G. Simon S. — d. Tagarb. C. Brier S. — Zwei unehl. T. — Ein unehl. S. — Ein Paar Zwillinge. — Den 27.: d. Mitglied d. hiesigen Theaters E. Schöpe T. —

Bei 11,000 Jungfrauen.

Den 21. April: 1 unehl. T. — Den 26.: d. Tischlermstr. Carl Leder S. — Den 27.: d. Lederzurichter C. Frei S. —

Getraut.

Bei St. Elisabeth.

Den 27. April: Uhrmacher A. Friedrich mit Jgfr. R. Tanne. — Schneiderges. F. Rödiger mit Jgfr. Ch. Mann. — Haushält. G. Hoffmann mit Jgfr. R. Meister. — Herrschaftl. Kutscher F. Harbig mit Jgfr. E. Beyer. — Postillon G. Kempe mit R. Just. — Postillon C. Vogt mit D. Kattke. — Den 21.: Herrschaftl. Diener L. Gravenhorst mit Jgfr. H. Kupke. —

Bei St. Maria Magdalena.

Den 27. April: Schuhmachermstr. F. Copin mit Jgfr. C. Obst. — Schneidermstr. H. Hoffmann mit Jgfr. B. Margner. — Instrumentenbauer L. Chantgros mit Jgfr. Hölzman. — Pflanzgärtner G. Schiller mit Jgfr. R. Winkler. — Invalide F. Kaulich mit T. Böhm. — Haush. D. Viehweg mit C. Sagave. — Tagarb. G. Keitsch mit Jgfr. E. Richter. — Den 28.: Instrumentenmacher F. Koch mit Jgfr. H. Müßig. —

Bei 11,000 Jungfrauen.

Den 26. April: Tischlerges. E. König mit Jgfr. L. Renner. — Böttchermstr. A. Werm mit Jgfr. E. Krause. —

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal (Dienstags, Donnerstags und Sonnabends) zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern 1 Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert. Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionäre in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königl. Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.